

# Alles hört auf den Lehmheinrich

Lehm als Baustoff ist mit dem Aufkommen von Beton fast in Vergessenheit geraten. Das ändert sich gerade. Der Landkreis Mansfeld-Südharz ist ein Paradebeispiel für massive Lehmbauweise.



Franziska Knoll (links) und Sina Schönefuß vor einem Haus in der Rudolf-Breitscheid-Siedlung, das fast noch im Urzustand der Erbauung im Jahr 1921 ist. Die Ziegel an der Seitenfront sind nur Verblendung.

FOTOS (3): SUSANNE CHRISTMANN

VON SUSANNE CHRISTMANN

**ERDEBORN/MZ.** „Im Sommer ist es drinnen schön kühl und im Winter hält sich die Wärme drin.“ Birgit Milus bringt die Vorteile, die das Lehmhaus ihr und ihrem Mann Andreas in Erdeborn bringt, auf den Punkt. Die beiden Ruheständler haben sich ihr Haus noch zu DDR-Zeiten und nach der Wende schön gemacht und genießen nun ihren Ruhestand.

Dabei steckt in dem Hauptbaustoff Lehm sehr viel mehr als die klimaregulierende Wirkung im Innern des Hauses. „Lehm ist der neue, alte Wunderbaustoff“, sagt Franziska Knoll vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie.

Warum? „Lehm ist genug da, gerade in Mitteldeutschland“, weiß die Archäologin. „Er lässt sich einfach abbauen, fast ohne Energieeinsatz verarbeiten, er ist wiederverwertbar und wenn Lehmbauten zerfallen, dann hinterlassen sie keine schädlichen Rückstände.“ Lehm – mit der Erfindung von Beton & Co. in Vergessenheit geraten – ist nicht nur für Franziska Knoll und ihre Mitarbeiterin Sina Schönefuß der Baustoff schlechthin.

Überzeugt davon ist eine ganze Initiative namens „Golehm“. Die hatten das Landesamt und das Berliner Ingenieurbüro ZRSI im Jahre 2020 ins Leben gerufen, um das historische Lehmhaus in Mitteldeutschland zu erfassen, zu erforschen und zu erhalten. Inzwischen kümmert sich ein ganzes Forschungsnetzwerk aus wissenschaftlichen Institutionen, Vereinen, Unternehmen, dem Bauhandwerk und kommunalen Partnern um das Comeback des „Wunderbaustoffs“.

Die derzeit aktiven 42 Bündnispartner haben beispielsweise einen Stampflehmroboter entwickelt. Der wird künftig mit Lehmabfall aus Tagebauen so gefüttert, dass man mit dem Produkt tragende Wände errichten kann. Der „Golehm“-Initiative ist es auch mit zu verdanken, dass 2023 eine entsprechende DIN-Norm verabschiedet wurde, nach der die Neuerrichtung eines Lehmgebäudes mit bis zu vier Vollgeschossen möglich ist. Bis dahin, so Franziska Knoll, musste jeder, der Gebäude mit Lehm errichten wollte, für alles und jedes beim Bauen erst diverse Ausnahmegenehmigungen einholen.

Erdeborn im Mansfelder Land, so Franziska Knoll, sei ein Paradebeispiel für die Lehmbauweise. Hier ist in den frühen 1920er Jahren



Rohbau eines Lehmhauses in der Rudolf-Breitscheid-Siedlung 1921.

FOTO: STEGEMANN

„Lehm ist der neue, alte Wunderbaustoff.“

Franziska Knoll  
Archäologin



Unter dem Putz wird die Bauweise, bei der Lehm mit Stroh versetzt wird, sichtbar.

## Golehm-Initiative

„Golehm“ steht für „ganzheitlicher, ökologischer Lehmhaus“.

Die Golehm-Initiative engagiert sich seit 2020 für die Wiederbelebung des massiven Lehmbaus im Mitteldeutschen Trockengebiet und für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft im Bausektor.

Golehm erfasst, erforscht und erhält das Lehmhaus in Mitteldeutschlands.

Im Golehm-Fokus stehen die Fortschreibung der Grundlagenforschung für die Sanierung und den Neubau von Lehmhäusern, die Bürgerbeteiligung und verschiedene Mitmachprojekte wie Sommerschulen, Claymobil und ein Stampflehmroboter.

QUELLE: GOLEHM-HOMEPAGE

ren die Rudolf-Breitscheid-Siedlung entstanden. In der ersten, damals modernen, großen Lehmhauswelle nach dem Ersten Weltkrieg ließ der Eisleber Stadtbaumeister Köster in einer Phase des Mangels in traditioneller Wellerbauweise ausschließlich aus Lehm aus der nahen Lehmkuhle, die heute ein Festplatz ist, Stroh und wenig Wasser zügig und kostengünstig Wohnraum schaffen. Als Vorzeigeprojekt für Mansfelder Bergarbeiter, die sich zu Baugemeinschaften zusammenschlossen und unter Anleitung eines sogenannten „Lehmheinrichs“ die Wände ihrer künftigen Eigenheime im heutigen Landkreis Mansfeld-Südharz selbst „hochwellerten“.

Mit der Mistgabel wurde bei der Wellerbauweise damals die Lehmmasse auf den Wandschüssel gesetzt und leicht festgeschlagen. Nach dem Antrocknen stach man in mehreren Sätzen mit einem scharfen Spaten den überschüssigen Lehm ab. Die Wetterseite wurde häufig verkleinert. Darüber kamen meist Krüppelwalmdächer mit Fledermausgauben.

In Erdeborn sind bis heute 17,5 Doppelhäuser und zwei freistehende Gebäude als Tor zur Siedlung erhalten. Aber auch im Ortskern gibt es noch viele Gebäude, oft Scheunen, die von ihren Besitzern aufopferungsvoll erhalten werden. Überall, wo Franziska Knoll hinkommt, sucht, entdeckt und hält sie noch nicht erfasste Lehmbauten fest. Die werden dann in den digitalen Massivlehmhaus-Atlas von „Golehm“ eingepflegt.

Dabei kann man das Paradebeispiel Erdeborn auf den gesamten Landkreis ausweiten. Wo man in Mansfeld-Südharz auch hinkommt – überall findet man solche massiv gebauten Lehmhäuser, bei denen unten ein Steinsockel für die „trockenen Füße“ des Hauses sorgt. Beispielsweise in Stangerode, Molmerswende, Sangerhausen, Dederstedt, Niederroßleben oder Pölsfeld und in vielen weiteren Orten.

Franziska Knoll wüsste gern die Rudolf-Breitscheid-Siedlung unter Denkmalschutz. Zu groß sei die Gefahr, dass ein wichtiger Bestandteil der Lehmarchitektur der Moderne durch weitere Abrisse verloren gehen könnte. Dagegen kämpft die Golehm-Koordinatorin an. In Arbeit sei da ein „Claymobil“ (Clay = Englisch für Lehm). Das soll als mobiles Labor direkt auf Baustellen verschiedene Anwendungen ermöglichen. Vielleicht auch einmal in Erdeborn?



Birgit und Andreas Milus haben sich ihr Lehmhaus in Erdeborn samt Nebengelassen schön gemacht und genießen nun ihren Ruhestand.